

Antrag 3: Über Baustellen der KPÖ-Wien & Aufgaben in den kommenden Jahren

Anlässlich der Landeskonzferenz können wir im Rückblick und mit Sicht auf die Gegenwart durchaus Erfolge der KPÖ vermelden - unter anderen:

- Gemeinsam im Bündnis mit LINKS konnten wir das beste Wiener Wahlergebnis seit 1954 erringen. Der Sprung in den Gemeinderat ist – wie zu erwarten war – noch nicht gelungen. Es wurde damit jedoch eine gute Ausgangsbasis für die nächsten Wahlen in Wien geschaffen.
- Die KPÖ verfügt seit den jüngsten Gemeinderatswahlen über 9 Bezirksrät*innen, darüber hinaus hat unser Bündnis mit LINKS 2 Prozent der Stimmen zum Gemeinderat und insgesamt 23 Bezirksrats-Mandate errungen.
- Diverse Wiener Parteilokale wurden wiederbelebt (u.a. zusammen mit Junge Linke)
- Aus der ‘Corona-Pause’ heraus konnten wir das besucher*innenstärkste Volksstimmefest der letzten beiden Jahrzehnte organisieren; ein Fest, das sich zudem erneuert und frisch präsentierte und damit auch die KPÖ in Wien in ein entsprechendes politisches Licht rückte. Nämlich als die einzige linke Kraft, die in der Lage und Willens ist, ein derartiges Fest der ‘Mosaik-Linken’ zu organisieren und durchzuführen.
- Zur Junge Linke wurden engere politische Beziehungen aufgebaut. Feste wurde gemeinsam veranstaltet und es gibt auch zahlreiche Neubetritte aus den Reihen der Jungen Linken.
- Wir können darüber hinaus zahlreiche Neubetritte zur Partei, v.a. auch von jüngeren Genoss*innen vermelden. Die am Parteitag im Juni beschlossene Mitgliederwerbekampagne greift vor allem in Wien, wo in vielen Grundorganisationen neue Gesichter zu sehen sind.
- Der Wahlkampf in Oberösterreich und Graz wurde von vielen Mitgliedern aus Wien aktiv und tatkräftig unterstützt. Die KPÖ wurde insbesondere in Linz und natürlich in Graz mit tollen Wahlergebnissen belohnt. Ein Motivationsschub für viele Mitglieder. Ein Auftrag für uns als KPÖ auch in Wien, dieses starke Signal eines Aufbruchs auch für unsere Arbeit zu nützen und die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Wir wollen aber auch einige Baustellen der Wiener Partei, die zu bearbeiten sind, nicht verschweigen.

- Die Kampagnenfähigkeit der Wiener Partei hat analog zur entsprechenden Entwicklung der Bundespartei über einen längeren

Zeitraum abgenommen. Dies wurde auch bei einigen der letzten Wahlkämpfe sichtbar. Immer weniger Genoss*innen haben sich immer mehr abgestrampelt, um etwa Unterschriften für Unterstützungserklärungen zu sammeln. Zugleich ist aber klar: eine bundesweite Linke kann nur durch eine starke KPÖ in Wien aufgebaut werden.

- Die Wiener Wahlen haben gezeigt, dass die Ergebnisse in den Wiener Flächenbezirken, trotz teilweise aktiver Grundorganisationen, weit hinter den anderen Bezirken zurückliegen. Um auch in den Flächenbezirken Bezirksratsmandate zu erringen und somit auch notwendigen Stimmen für einen Gemeinderatseinzug zu sichern, muss die Problematik der Flächenbezirke bewusster gemacht werden und auch von Seiten der zentralen Leitung müssen Überlegungen angestellt werden wie hier Unterstützung aussehen könnte.
- Jenseits von Wahlkämpfen können sich Kampagnen der KPÖ nicht darauf beschränken, Flugblätter zu verteilen, FB-Postings zu veröffentlichen oder Stellungnahmen zu verfassen. Wir müssen Formen von politischer Arbeit und solidarischer Projekte entwickeln, die auch im Alltag nützlich sind. Eine Politik, die für und mit den Menschen, die es sich nicht richten können, da sein sollte.
- Die Bündnisfähigkeit der KPÖ hat in Wien in den letzten Jahren abgenommen. Immer weniger Mitglieder sind in Sozialen Bewegungen oder Initiativen verankert. Dementsprechend nimmt etwa die aktivistische Linke in Wien die KPÖ vorwiegend in Zusammenhang mit Wahlpolitik wahr. (So war die KPÖ zuletzt etwa in Zusammenhang mit den Kundgebungen zu den Ereignissen in Afghanistan oder auch der Besetzung der Baustelle in der Lobau kaum sichtbar und in die Organisierung der entsprechenden politischen Aktivitäten kaum eingebunden).
- Die Fähigkeit der KPÖ-Wien, in linke/gesellschaftliche Diskurse zu intervenieren hat abgenommen. Dies obwohl die KPÖ in Fragen z.B. der Frauen-, Kultur-, Klima-, Migrations- oder Verkehrspolitik durchaus Positionen entwickelt hat, die gesellschaftlich und damit auch für linke Debatten relevant wären. Diese werden aber sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Linken kaum rezipiert. Eine fehlende Verankerung in Bewegungen und Initiativen und deren Diskussionen schadet uns langfristig auch in Bezug auf unsere Wahlpolitik. Andererseits gibt es keinen anderen Akteur, der Debatten in so unterschiedlichen Feldern in Wien überhaupt führen könnte. Als KPÖ ist es daher unsere Aufgabe dies zu organisieren.

- Über einen längeren Zeitraum hat die KPÖ-Wien wie auch die Bundespartei weitgehend auf eine systematische Bildungspolitik verzichtet. Eine Entwicklung, die u.a. mit der Organisierung der ‘Linke Parteischule’ versucht wird zu korrigieren.
- Ein Manko in der Entwicklung der KPÖ insgesamt, wie auch der KPÖ-Wien ist das Fehlen einer systematischen Kaderpolitik. Weder in der Parteistruktur insgesamt noch rund um die KPÖ-Bezirksräte hat es einen systematischen Aufbau von politischem ‘Nachwuchs’ gegeben. Entsprechend braucht die - notwendige - Erneuerung der Partei vor allem auch einen planvollen Generationswechsel.

Alle oben genannten Baustellen sollten von der neu gewählten Wiener Stadtleitung in einer gemeinsamen Perspektive bearbeitet werden. Ausgangspunkt dazu können und sollen die Erfahrungen der aktiven Grundorganisationen in Wien sein. Der Stadtleitung kommt dabei die Aufgabe zu, stadtpolitische Kampagnen und solidarische Projekte als Ansätze einer verbindenden Klassenpolitik zu entwickeln. Diese konkreten Ansätze und politischen Erfahrungen gilt es unter den Grundorganisationen zu vernetzen, zu verallgemeinern und auch in eine systematische Bündnispolitik einzubinden.

Zudem wird es die Aufgabe der künftigen Stadtleitung sein, die Aktivitäten der Partei und ihrer Teile verstärkt nach außen zu kommunizieren.

Darüber hinaus sollte die Stadtleitung eine strategische Orientierung entwickeln, in der die Bündnispolitik auch unter dem Aspekt der organisierenden Kampagnenentwicklung und der personellen Erneuerung der Partei gedacht wird. Dazu muss die KPÖ auch in Wien attraktive Angebote für Aktivist*innen – Mitglieder oder Interessierte – entwickeln.

In Bezug auf das Bündnis mit LINKS bedeutet das, gemeinsame Projekte ins Leben zu rufen, die verbindend wirken und das Gemeinsame vor das Trennende stellen. Zahlreiche gemeinsame Aktivitäten und einige Doppelmitgliedschaften zeigen, dass dies in einigen Teilen schon gelebte Praxis ist. Das bedeutet aber natürlich nicht, dass die KPÖ Wien in LINKS aufgehen soll oder wird. Im Gegenteil, wir brauchen auch in der KPÖ Wien eine lebendige Debatte um die Frage, was unsere Aufgaben als Kommunist*innen in linken Bündnissen sind, was wir inhaltlich und organisatorisch in solche einbringen können. Solidarisch aber mit genügend Selbstbewusstsein – ohne dabei unsichtbar zu sein.

Das Volksstimmefest und die vergangenen Wahlerfolge geben Hinweise darauf, dass wir als KPÖ die einzige Kraft sind, die zur Zeit eine verbindende Politik über Milieu-

Grenzen oder linke Spaltungslinien (in Ansätzen) auch in der Praxis organisieren kann. Das bedeutet, dass wir uns dieser Debatte um unsere Aufgaben als Kommunist*innen selbstbewusst stellen können, ohne in Abgrenzung oder Sektierertum zu verfallen.

Mit 2 Gegenstimmen beschlossen